

Folgen der Heimerziehung aus Perspektive ehemaliger Heimkinder

Michael-Peter Schiltsky

Als Grundlage der folgenden Erläuterungen diene die Teilauswertung der bisher erfassten Angaben der Datenbank bei www.heimseite.eu zum Thema Heimerziehung in der Nachkriegszeit bis in die 70er Jahre in der BRD (Stand April 2010)

Die Datenbank umfasst zur Zeit Aussagen zu 1179 Heimaufenthalten nach Angaben von 847 Betroffenen. Die Differenz ergibt sich aus der Tatsache, dass einige Betroffene in mehreren Heimen gewesen sind! Zu 1111 der Heimaufenthalten von 830 Betroffenen konnten bisher eindeutige Kontaktdaten erfasst werden. Die aufgeführten Angaben beziehen sich auf Gesprächsprotokolle, Lebensberichte und Antworten auf den Fragebogen auf der Internetseite www.heimseite.eu. Die einzelnen Positionen der Datenbank entsprechen im Wesentlichen den Fragen im Fragebogen.

Bei 49 der gemeldeten Heime wurden keine Angaben zur Person des jeweils Betroffenen gemacht. Für 231 Betroffene konnten bisher noch keine detaillierten Angaben des jeweiligen Heimaufenthaltes erfasst werden, es ist aber gesichert, dass sie im Heim gewesen sind; Kontaktdaten sind verfügbar.

Von 627 Betroffenen zu denen auch die Kontaktdaten vorliegen wurden 633 verschiedene Heime eindeutig benannt.

Bei den insgesamt genannten Heimen verteilen sich Träger wie folgt:

freie	18
öffentliche	67
evangelische	149
katholische	208
DDR	19

Bei 172 Heimen konnte bisher der Träger noch nicht eindeutig zugeordnet werden.

Zu den insgesamt genannten 1179 Heimaufenthalten liegen bisher 17 positive Angaben zum Heimaufenthalt vor.

Die folgenden Angaben entsprechen dem derzeitigen Auswertungsstand der vorliegenden Ausführungen der Betroffenen. Bisher konnten noch nicht alle vorliegenden Angaben zu den einzelnen Fragestellungen eingearbeitet werden! Sie werden aber weiter kontinuierlich in die Datenbank übertragen.

Die Angaben zu sexuellem Missbrauch, Suizid und Suizidversuchen, Straffälligkeit, Krankheiten und Verweildauer beziehen sich auf 616 Betroffene (847 - 231) Betroffene, für welche detaillierte Angaben bereits in die Datenbank eingearbeitet wurden.

Zur "Einstimmung" in die Thematik:

ID 258

"Badetage" im Kinderheim Haus Hoheneck in Essen-Heidhausen

".....Freitags war einer der jede Woche wiederkehrenden "Badetage". Wir Kinder mussten uns nackt ausziehen; Frau Sch. leerte die Hosen bzw. Schürzentaschen. Dann mussten wir uns nackt in einer Reihe mit dem Gesicht zur Wand im Badezimmer aufstellen. Auf diese Weise bekamen wir das Geweine und Geflehe der jeweils in der Badewanne misshandelte Kinder mit, wagten uns aber vor Angst nicht, den Blick von der Badezimmerwand abzuwenden. Ein Kind nach dem anderen kam nun an die Reihe. Kinder die häufig von Angehörigen Besuch bekamen, traf es meist nicht so grausam.

Als ich an der Reihe war, wurde ich von Frau Sch. an den Fußgelenken gefasst und mit dem Kopf nach unten in die Badewanne gehalten und mit Gewalt in das Badewasser der Wanne getaucht, so dass ich mit meinem Kopf unter Wasser hing. Ich habe vor Angst gestrampelt, geschrien, geweint und gefleht, und mit alle Kraft versucht meinen Kopf aus dem Wasser zu halten. Um mein Schreien zu unterbinden wurde ich von Frau Sch. mit Gewalt mit dem Kopf unter Wasser gedrückt, dabei hielt sie mich weiter mit einer Hand an den Fußgelenken fest, und drückte mit der anderen Hand meinen Kopf unter Wasser oder schlug mich häufig auch mit einem Kleiderbügel auf den Po. Nach 5-6 Minuten endete diese Misshandlung mit meinem Flehen und Versprechen: "Ich will auch immer lieb sein Tante M., ich will auch immer lieb sein". - Auszug aus dem Lebensbericht eines Betroffenen - (Zeit: 1948 - 1952)

ID 484

"..... Es war nur Platz für die tägliche Angst, Zweifel und Schmerz. Morgens wachte ich mit immer der gleichen Frage auf Warum?

Meine Themen zum Heim sind, Missbrauch (wahrscheinlich sexuell) von Patern und Fratern und Erziehern. Ich sah wie sie zu einem anderen Heimkind sexuellen Kontakt hatten. So pervers wie da klingt man war eifersüchtig. Weitere Themen: unerklärliches Bettnässen, Zwang, Demütigung, Schläge, Essenverbot, Trinkverbote – über Jahre hinweg sind immer wie – ein und wegsperren in dunkle Bunker oder stundenlanges Eckenstehen. An Betten fest gebunden, ich musste vor toten Patern alleine Totenwache stehen und wurde oft in Bunkern mit Glasbausteinen gesperrt. Dreimal die Woche Kartoffeln schälen (drei Stunden für die ganze Heimmanschaft), arbeiten in Landwirtschaft, Gärtnerei

Ich war Messdiener. Hin und wieder musste ich vor dem Frühstück dienen, besonders an bestimmten Feiertagen oder Tagen die das Klosterleben der Nonnen betrafen. Eines Morgens dann, ich erinnere mich noch heute an meine Verwunderung. so, als wäre es erst gestern gewesen, dass ich alleine in der Sakristei und kein 2ter Messdiener zugegen war. Sowieso hatte ich - das weiß ich genau -vor dem geheimnisvollen Kirchenkram und seinen ehrfürchtigen Riten, Messen und unerklärlichen Handlungen Respekt. Umso schlimmer. dass ich allein war. Dann ging die Tür auf und der Frater -ich meine der hieß Matthias und war so um die dreißig, vierzig Jahre alt und mit Kordeln an der Seite (glaube Hoffnung liebe mit dem vierten gibt es Hiebe) behangen -kam auf mich zu, kraulte mir über den Kopf und fragte mich ob ich auch gebeichtet habe. Dabei fühlte ich mich zunächst - auch das weiß ich noch sehr genau - ertappt und hatte Angst. Nur ein reiner Geist dürfe in der Messe dienen, sprach der Pater weiter. Ich würgte und mir lief es heiß den Rücken runter weil ich wusste nicht gebeichtet zu haben. Ich fühlte mich erkannt Lind ertappt und wollte den Frater, der mir doch so gut gesonnen war, nicht enttäuschen. Und genau in diesem Moment sprach der Frater -du brauchst nicht lügen, Gott weiß alles und ich weiß es auch.

Ich meine heute, dass die Verantwortlichen Bücher über die Beichte geführt haben. Beweisen kann ich das aber nicht. Ich weiß noch wie ich damals zu stottern begann und versuchte den Frater nicht zu enttäuschen. Ich wollte seine Sympathie nicht verlieren. Es war wichtig dessen Gunst zu behalten statt sie zu verlieren. Und genau deshalb sagte ich, ja - sie haben recht ich habe es vergessen, Das mache doch nichts weiter, sagte der Pater, denn es sei noch eine halbe stunde Zeit und die könne man zur Beichte nutzen.

Dann drehte er den Schlüssel rum, schloß die Tür zum Flur ab, und setzte den Stuhl vor die andere Ausgangstür zur Kapelle. Niemand dürfe eine Beichte stören, sagte er. Dabei setze er sich in den Stuhl an der Ausgangstür und bat mich vor ihn zu knien. Er verband mir Augen mit einer Stola weiß und Hände im Gebetstil mit einem bunten Band weil ja auch im Beichtstuhl gelte es unerkannt zu bleiben. Ich weiß noch, wie ich mich fragte was das denn nun sei. In diesem Augenblick fragte er mich ob ich Angst vor Gott habe denn der könne jetzt sehen wie böse ich sei. Es sei gut jetzt zu beichten. Da ich ihn nicht sehen konnte aber den Pater rascheln hörte und seinen immer hastigeren Atem spürte, dachte ich, der würde die Situation nutzen und sich umziehen und weil ich das ja auch nicht sehen dürfe. Und so erklärte ich mir warum ich an Augen verbunden und Händen gebunden blieb.

Als mir aber der Atem ausblieb weil ich etwas vor die Nase gehalten bekam was sehr unangenehm roch, fragte ich was denn das sei. Es sei Essig im Schwamm wie es deinem Herrn vor die Nase bei der Kreuzigung gehalten wurde antwortete er, Es sei ein Ehre für mich das riechen zu dürfen fuhr er fort. Und ich solle ihm doch nun beichten ob ich keusch gewesen sei oder ob ich mit irgendeinem Jungen geküsst hätte. Jungen in meinem Alter machen

schon mal unkeusche Dinge. Wäre es so, müsse ich zur Sühne und Reue drei "Vater unser" beten und bekäme danach für 5 Minuten einen Hefepropf in den Mund. Würde ich aber lügen käme ich nicht nur in die Hölle sondern auch in eine andere Gruppe. Das wollte ich auf keinen Fall. Natürlich log ich nicht -das kann ich bis heute nicht -und sagte ihm, dass ich einen anderen Jungen geküsst habe.

Das wäre aber schlimm sagte er und dabei atmete er ziemlich heftig. (keine Einbildung Ich weiß das sehr genau weil ich mich damals gefragt habe ob der vielleicht stürbe ob des heftigen Atems.

Zur Strafe müsse ich den Mund aufmachen und den Hefekloß in den Mund nehmen und ihn geschlossen halten bis er es mir erlaube diesen wieder aufmachen zu dürfen, befahl er mir. Das tat ich dann und würgte noch heute wenn ich daran denke. Ich wäre damals bald erstickt so wabbelig weich und abartig war der Geschmack. Ich habe gewürgt und gewürgt und Ich dachte damals ich muß sterben und ich ersticke.

Wirklich verstanden was damals abging habe ich das damals nicht. Ich weiß nur, dass ich das meinem Freund erzählt habe (Klaus-Elder-Barth). Erst als er mir erklärte, dass der Typ dafür bekannt sei und ich ziemlich naiv, ich wohl auch zu seiner Sammlung gehöre, wusste ich in etwa was da passiert war. Komischer Weise kann ich Ihnen nicht sagen einen Hass auf den Pater bekommen zu haben. Ich habe den Pater darin zwar gemieden und nie wieder die Messe gedient, ihn aber immer wieder angeguckt und mich gefragt was der von mir gewollt habe und warum er ausgerechnet mich mag und ausgesucht habe. Erst in späten Jahren, (20-22 Jahre) habe ich wirklich begriffen was da tatsächlich abgegangen war an jenem Morgen in der Salkristei.

Nach der Beichte musste ich drei "Vater unser" beten' und mir den Mund ausswaschen sagte er.

Ich weiß noch dass ich drei Tage nichts gegessen habe und Fieber bekam. Möglicher Weise müsste das noch aktenkundig sein. Ich habe damals einem Bruder (Arzt) -Bruder Clemens -die Situation geschildert, und auch, dass ich dieses Zeug (Hefe) im Mund halten musste worauf dieser sagte nie und nimmer habe ich Hefe bekommen sondern ich habe eine lebendige Fantasie. Meine Vermutung und Sorge, auf Grund dessen und deshalb krank geworden zu sein, untersuchte er erst gar nicht. "

ID 636

" Das Zimmer unseres Erziehers lag direkt daneben und war durch eine Durchrei-che mit unserem Raum verbunden.

Das heißt, der Mann konnte uns ständig beobachten. Er war ein Brocken von einem Kerl, etwa 35 bis 40 Jahre alt, mit Händen wie Tatzen und einer Nase in Erdbeerform. Er war Diakon, also ein Mitarbeiter der evangelischen Kirche mit

theologischer Qualifikation, und von den Von-Bodelschwingschen Anstalten Bethel ähnlich einem Leiharbeiter zum Dienst nach Werl entsendet worden - ein damals üblicher Vorgang. Auch der Heimleiter stammte ursprünglich aus Bethel.

In den ersten Wochen meines Aufenthaltes in dem Heim beobachtete ich, wie jede Nacht ein anderer Junge in das Zimmer des Erziehers gerufen wurde. Sie blieben etwa eine halbe Stunde drinnen, und viele weinten, wenn sie herauskamen. Unser Jüngster, Wolfgang, war erst elf, er kam eines Nachts vor Schmerzen schreiend und mit blutendem Penis heraus. Wir alle eilten an sein Bett, um ihn zu trösten. Ich hatte keine Ahnung, was mit ihm passiert sein könnte, aber ich spürte eine große Angst in mir. Wolfgang ist später Polizist geworden, und als ich letztes Jahr zu Besuch in dem Heim war, hat mir der neue Heimleiter erzählt, dass er sich umgebracht hat. Mehrere meiner Mitschüler haben Selbstmord begangen. Ich glaube, dass es wegen des Missbrauchs war.

„Ist das jetzt normal?“

Eines Tages, ich war vielleicht seit sechs Wochen in Werl, war ich an der Reihe, rief mich der Erzieher zu sich: Ich sei dazu eingeteilt worden, von nun an jeden Tag sein Zimmer zu putzen und aufzuräumen. Von nun an musste ich also jeden Tag zu ihm kommen, und immer fand ich unter seinem Bett mehrere Limonadenflaschen, die ich ausleeren musste. Schnell bemerkte ich, dass sich keine Limonade, sondern Urin darin befand.

Kurz nach meiner Einteilung zum Zimmerdienst sprach er mich am Nachmittag an: „Ich muss heute Abend mit dir reden.“ Das war seine Art, uns zu sagen, dass wir ihn nachts besuchen sollen - wenn die meisten von uns schliefen und selbst der Heimleiter sich zurückgezogen hatte. Als ich gegen 23 Uhr in sein Zimmer trat, sagte er: „Du musst beim Arbeiten im Garten besser werden, aber wir werden darüber hinwegsehen.“ (Wir mussten nach der Schule jeden Tag etwa vier Stunden Garten- oder Feldarbeit verrichten.) Dabei nahm er meine Hand und legte sie auf sein Genital. Ich erinnere mich noch genau, dass ich dachte: „Ist das jetzt normal?“

In jedem Fall war es mir nicht angenehm, aber Tatsache ist, dass es in dem Heim sowieso nichts gab, was angenehm war. Er selbst legte seine Hand dann auf mein Genital, und etwas später musste ich mich auf die Bettkante setzen und ihn manuell befriedigen. Er stand dabei mit heruntergelassener Hose vor mir. Danach urinierte er in eine der Limonadenflaschen. Bei anderen Gelegenheiten musste ich mich vor ihn stellen, und er saß auf der Bettkante und versuchte, mich manuell zu befriedigen. Ich musste auch in diese Flaschen pinkeln.

Wir mussten vollkommen nackt miteinander ringen. Wenn ich heute darüber rede, muss ich immer noch weinen. Damals dachte ich, er wolle mich für ir-

gendetwas bestrafen, was ich tagsüber falsch gemacht haben könnte. Es war ein Zuckerbrot-und-Peitsche-System, wobei die Peitsche eindeutig überwog: Es gab Kinder, die waren sogar stolz darauf, dass sie ihm abends beim Fernsehen die Füße massieren durften. Wir suchten ja alle nach Schutz, Anerkennung und Geborgenheit.

Er brauchte nur die Angel auszuwerfen, irgendeiner von uns hing immer dran. Jede Woche rief er uns zum „griechisch-römischen Ringen“, immer gegen 19 Uhr, nachdem im Fernsehen das „Intermezzo“ gelaufen war. Dabei mussten wir uns, nur mit der Unterhose bekleidet, in die Schuhputzkammer stellen. Das war ein kleiner Raum, an dessen Wänden sich Regale mit Schuhen befanden. Alle dreißig Jungen mussten sich an den Wänden aufstellen, und dann mussten zwei von uns vollkommen nackt in die Mitte treten und miteinander ringen.

Der Erzieher stand wie ein General in der Tür und hetzte uns wie Kampfhunde aufeinander. Es war perfide und pervers: Wir wussten überhaupt nicht, warum wir ausgesucht wurden. Angeblich war es, weil die beiden ausgewählten Jungen sich zuvor gestritten hatten, und auf diese Weise sollte der Streit dann beigelegt werden. In Wirklichkeit folgte die Auswahl jedoch keinem System. Es konnte jeden erwischen. Die ganze Woche über saß uns die Angst im Nacken: Wen würde es das nächste Mal treffen? Die Chancen, nicht ausgewählt zu werden, waren nur dann besonders hoch, wenn man in der Nacht zuvor bei dem Erzieher gewesen war.

Bis mein Trommelfell platzte

Auch beim Duschen belästigte er uns. Er gab vor, sich Sorgen um unsere Hygiene zu machen, dabei interessierte er sich kein bisschen für unsere Ohren oder Fingernägel. Nur unseren Analbereich kontrollierte er akribisch, indem er mit dem Finger darüberstrich. Und unsere Vorhäute zog er zurück - selbst bei Jungen, die eine Vorhautverengung hatten und dadurch starke Schmerzen litten. Er selbst war dabei bekleidet, er trug sein grau-weiß gestreiftes Sakko, das war seine Dienstkleidung und gleichzeitig ein Machtsymbol. Ich schämte mich fürchterlich, wenn ich an der Reihe war; es geschah ja vor den Augen aller. Aber niemand lachte. Wir hatten nichts zu lachen. "

Soweit - als "Einstimmung" in das Thema - Auszüge aus drei Berichten Betroffener. Schon hier ist zu erahnen, dass die Folgen solcher "Erziehung" unermesslich sind.

Diese Berichte stammen aus drei verschiedenen Heimen zu welchen weitere vergleichbare Angaben vorliegen. Vergleichbare Angaben finden sich, bezüglich der seelischen und körperlichen Grausamkeiten in dem meisten der vorliegenden Angaben Betroffener.

Dass dies keine neue Erkenntnis ist, lässt sich an folgenden Namen unmissverständlich verdeutlichen:

Hermann Hesse - Unterm Rad - 1903 - 1905 - Originalausgabe: 1906

Robert Musil - Die Verwirrungen des Zöglings Törleß - 1906

Carl Albert Loosli - Anstaltsleben - Verdingkinder und Jugendrecht - 1924.

Grigori Bjelych - Leonid Pantelejew - Schkid, die Republik der Strolche - 1927

Peter Martin Lampel - Herausgeber - Jungen in Not - 1928 - Revolte im Erziehungshaus – 1929

Georg K. Glaser - Schluckebier und andere Erzählungen - 1932 - Geheimnis und Gewalt – 1953

Donald Windham - Dog Star – 1950

Jean Genet - Wunder der Rose - MIRACLE DE LA ROSE - 1951

Michel del Castillo - Tanguy - Elegie der Nacht - 1957

Brendan Behan - Borstal Boy - 1958

Claude Brown - Im gelobten Land - Eine Jugend in Harlem - 1965

Leonie Ossowski - Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? - 1967

Barbara Frischmuth - Die Klosterschule – 1968

Arthur Honegger - Die Fertigmacher – 1974

Michael Holzner - Treibjagd - Die Geschichte des Benjamin Holberg - 1978

Ludwig Harig - 1990 - Weh dem, der aus der Reihe tanzt – 1990

Stefan Tomas - Knieriesen – 1992

Peter Høeg - Der Plan von der Abschaffung des Dunkel - De māske egnede – 1994

Georges-Arthur Goldschmidt - Die Absonderung - 2001 - Die Aussetzung - 2001 - Die Befreiung -

Paul Ingendaay - Warum Du mich verlassen hast - 2006

Roland M. Begert - Lange Jahre fremd - 2008

Franz Josef Stangl - Der Bastard - Der Bastard - Der Fürsorgezögling - 2008

Die genannten Literaten haben eines gemeinsam: Sie alle waren in Heimen oder Internaten und haben über die Zustände im Heim und die Folgen Erzählungen und Romane geschrieben. Über ein Jahrhundert umfangreiche, unmissverständliche Informationen über Demütigung, seelische und körperliche Misshandlung, Missbrauch und erzwungene Arbeit.

Gesondert zu nennen sind:

Peter Brosch - Fürsorgeerziehung - Heimterror und Gegenwehr 1971

Wolfgang Werner - Vom Waisenhaus ins Zuchthaus - Ein Sozialbericht. - 1972

Jürgen Bartsch und Paul Moor - Opfer und Täter - Das Selbstbildnis eines Kindermörders in Briefen - 1991

Die Frage, warum melden sich die Betroffenen erst jetzt, zeugt also von der beispiellosen Ignoranz einer Gesellschaft. Spätestens seit dem 1971 bundesweit ausgestrahlten Film von Günter Wallraff "Flucht vor den Heimen", den Büchern von Peter Brosch - Fürsorgeerziehung - Heimterror und Gegenwehr 1971, und Wolfgang Werner - Vom Waisenhaus ins Zuchthaus - Ein Sozialbericht. - 1972 und 1980 der bundesweiten Ausstrahlung des Filmes "Alleingang" von Michael Scherenberg, in welchen Betroffene sich zum Thema geäußert haben, ist das Thema auch durch Betroffenen unmissverständlich öffentlich gemacht worden!

Die Folgen

Die Folgen, die sich aus den beschriebenen seelischen und körperlichen Misshandlungen, den sexuellen Übergriffen, also sexueller Gewalt und der erzwungenen Arbeit, dabei insbesondere der Kinderarbeit (Kinder unter 14 Jahren) ergaben, sind verheerend.

Die benannten Erkrankungen und Auswirkungen auf den Lebensweg nach dem Heim sind in den Formulierungen der Betroffenen in der Teilauswertung der Datenbank (Stand 10. 4. 2010) nachzulesen.

Rafft man die vorliegenden Angaben zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Angaben zu sexuellem Missbrauch in Heimen

Bezogen auf 616 Betroffene wurden nach den bisher ausgewerteten Unterlagen insgesamt 136 Fälle von sexuellem Missbrauch gemeldet. Das entspricht einer Rate von 22 %!!!!

Die Meldung erfolgte überwiegend aus eigenem Antrieb der Betroffenen, ohne das ausdrücklich nach sexuellem Missbrauch gefragt worden war. Eine deutliche Steigerung der Angaben zu sexuellem Missbrauch hat es aber, seit die Frage vor 4 Monaten auch in dem Fragebogen gestellt wird, nicht gegeben!

Die Beschreibungen gehen von Genitalberührungen, manueller Befriedigung über Oralverkehr bis hin zu Vergewaltigung, sprich Penetration rektal oder

vaginal mit Samenerguss! Das Alter der Betroffenen lag zwischen 5 und 21 Jahren!

Verteilung der Heimaufenthalte zu welchen sexuelle Übergriffe gemeldet wurden auf die Träger:

freie	3
öffentliche	11
evangelisch	41
katholisch	64
DDR	4
unklar	13

Verteilung nach Geschlecht der Opfer::

männlich	89
weiblich	46

Verteilung der einzelnen Heime zu welchen sexuelle Übergriffe gemeldet wurden auf die Träger:

freie	3
öffentliche	11
evangelisch	30
katholisch	48
DDR	3
unklar	13

Zu 132 der gemeldeten 136 Fälle liegen eindeutige Kontaktdaten vor.

Eine Hochrechnung der Anzahl der Opfer auf die Gesamtzahl der Betroffenen kann jedoch aus den bisher vorliegenden Zahlen nicht sicher abgeleitet werden!

Vergleicht man diese Zahlen mit der Verteilung der Träger auf die Gesamtzahl der genannten Heime, so könnte das bedeuten, dass eine besondere Häufung von sexuellem Missbrauch in kirchlichen Heimen daraus nicht abzuleiten ist. Es handelt sich vielmehr um ein gesamtgesellschaftliches Problem, das durch alle Schichten und weltanschaulichen Positionen geht und wohl im Wesentlichen mit der besonderen Struktur der Heime als geschlossene Systeme zu tun hat!. Das ändert aber nichts an der besonderen Verantwortung der kirchlichen Träger, deren Verhalten gegenüber Schutzbefohlenen in krassem Widerspruch zu den ethischen Werten ihrer Lehre stand und - so lange sich Kirche dem Problem in Vergangenheit und Gegenwart nicht eindeutig stellt - auch weiterhin steht!

Für 9 der gemeldeten Fälle ist das Heim nicht eindeutig identifiziert. Für alle anderen Fälle sind die Heime eindeutig benannt.

Von 55 der Betroffenen wurden eindeutige Angaben zu den Tätern gemacht.

Die Täter verteilen sich auf verschiedene Einrichtungen wie folgt:

In evangelischen Einrichtungen:

Mitzöglinge	3	
Diakone	5	Davon einer nachweislich verurteilt
Diakonissen	2	
Erzieher	4	
Erzieherin	2	
Heimleiter	2	
Lehrer	3	
Pastor/Pfarrer	3	
Arbeitgeber bei Außenarbeit	1	dem Heim bekannt - nichts unternommen
Gynäkologe im Heim	1	dem Heim bekannt - nichts unternommen

In katholischen Einrichtungen:

Mitzöglinge	5	
Erzieher	5	einer verurteilt 5 Jahre Gefängnis
Erzieherin	6	
Ordensbruder/Patre	10	
Priester/Pfarrer	4	
Nonne	5	eine Nonne wurde später aus dem Orden ausgestoßen
Heimleiter	1	
Mann in Zeit-Pflegefamilie	1	dem Heim bekannt - nichts unternommen

Öffentliche Träger:

Mitzöglinge	3
Erzieher	2
Erzieherin	1

Träger unklar:

Mitzögling	2
Heimleitung	2
Erzieher	1

DDR:

Erzieher	3
----------	---

Ingesamt wurden 61 verschiedene Täter benannt. Davon 13 Mitzöglinge. In Rahmen dieser Opfergruppe stellten Mitzöglinge somit nicht die Überwiegende Anzahl der Täter, wie gerne behauptet wird!

Für ein evangelisches, durch Diakone geführtes Heim ist durch eine vor Zeugen gemachte Aussage einer Erzieherin belegt, dass in mindestens einem Fall in dem Heim bekannt war, dass einer der Diakone Jungen missbraucht hat. Er wurde durch die Heimleitung an ein anderes Heim „weiter gereicht“. Später wurde dieser Diakon in einem Anderen Heim angezeigt und verurteilt. Die Erzieherin gab in dem Gespräch an, die Betroffenen sollten „die Sache“ nun ruhen lassen, der Täter habe ja „gebüßt“. Er ist inzwischen verstorben. Seine Opfer leiden bis heute! - Ebenso bekannt war nach Aussage der gleichen Erzieherin, dass auch ein Angestellter des Heimes, ein Gärtner zu verschiedenen Gelegenheiten sexuelle Übergriffe an Jungen begangen hat. Auch da wurde nichts unternommen!

Folge der sexuellen Übergriffe:

Die missbrauchten Opfer haben lebenslänglich, die Täter hatten ihr Vergnügen, nur wenige wurden für Ihre Taten bestraft!

Angaben zu Straffälligkeit

Angaben zu Gefängnisstrafen wurden bisher von 29 der genannten 616 (847-231) Betroffenen in der Datenbank erfasst. Das entspricht 4,7 % der genannten Betroffenen. Aufenthaltszeiten im Gefängnis betragen bis insgesamt 1 - 5 - 10 - 21- 25 Jahre. Die Angaben wurden von den Betroffenen selbständig gemacht, ohne danach gefragt worden zu sein!

Viele dieser Betroffenen waren als Kleinkinder ins Heim gekommen, ihre Kriminalisierung findet ihren Ursprung also im Heim! Hier ist eine Rehabilitierung erforderlich!

Angaben zu Suizid und Suizidversuchen

Die Suizidrate (d.h. der Anteil der Suizide auf 100.000 Einwohner) in der BRD beträgt 12,4 Quelle: Statistisches Bundesamt.

Bezogen auf Suizidversuche wird von einer Rate von ca. 135 auf 100 000 Einwohner ausgegangen

Von den aufgeführten 616 Betroffnen wurden von 21 Suizidversuche benannt beziehungsweise bekannt.

Davon sind 5 Suicideversuche „gelingen“!

Bezogen auf die Suizidversuche entspräche das einer Rate von 3410 auf 100 000 Einwohner, läge also 20,25 mal so hoch wie im Bundesdurchschnitt!

Bezogen auf Suizide entspräche das einer Rate von 854 auf 100 000 Einwohner, läge also 69 mal so hoch wie im Bundesdurchschnitt!

Bildung

Auffällig ist, dass nur verschwindend wenige der Betroffenen eine weiterführende Schule besucht, oder gar das Abitur gemacht haben und studieren konnten. Bezogen auf die 616 haben nur knapp 2 % studiert. Da in der überwiegenden Mehrheit der Heime weder eine gezielte Förderung angeblich Minderbegabter, noch eine Förderung besonderer Begabungen stattgefunden hat, wird der berufliche wie der allgemeine Lebensweg von einer Mehrheit als schlecht benannt.

Angaben Betroffener zur heutigen Lebenssituation und Krankheiten

Die vorherrschenden Angaben zu Lebensweg und Krankheiten lauten:

Angst, Depressionen, Alpträume, Schlafstörungen, Angstattacken, Wirbelsäulenschäden, Magen-Darm-Erkrankungen, Rheuma, Krebs, Arthrose, Beziehungsunfähigkeit, kein Selbstvertrauen, Alkoholismus, Aggressivität, sexuelle Störungen, häufige Suizidgedanken, Verhaltensstörungen, Gewalttätigkeiten gegen das persönliche Umfeld, häufige Flaschbacks, frühzeitige Erwerbsunfähigkeit (ab 45). Bei vielen handelt es sich dabei um gleichzeitige Mehrfacherkrankungen!

Wenn letztendlich doch einzelne positive Lebensläufe beschrieben werden, sind sie von Dankbarkeit gegenüber Partnern und Mitmenschen geprägt, welche auch in Extremsituationen verständnisvoll geholfen und dabei oft auch großes Leid ertragen haben!

Bei Betroffenen, welche in Säuglingsheimen gewesen sind, finden sich neben den oben genannten Beschwerden auch nach 60 Jahren noch deutliche Zeichen von Jaktationen, vermehrt Verdauungsbeschwerden, Gedächtnisprobleme, mangelndes Selbstwertgefühl und allgemeine Lebensangst!

Für die überwiegende Mehrheit der Betroffenen gilt nach wie vor, dass sie als Heimkinder stigmatisiert sind. Die Mehrheit der Betroffenen, mit welchen ich in den letzten Jahren gesprochen habe, hat berichtet, sie hätten über 30/40 Jahre mit niemanden darüber sprechen können, oft wissen selbst Partner und Kinder nicht über die grausige Vergangenheit bescheid.

Hier bedarf es einer unmissverständlichen Rehabilitierung! Kinder sind nicht zwangsläufig als "Unterschichtkinder" ins Heim gekommen! In der Nachkriegszeit waren viele Kinder Waisen oder Halbwaisen, oder durch Kriegsumstände unehelich oder außerehelich, nicht selten die Mütter Opfer von Vergewaltigungen in Gefangenschaft und auf der Flucht!

Ein weiterer, wichtiger Aspekt der Folgen, der bisher kaum benannt wurde, ist **die Situation der Nachopfer**, Lebenspartner und Kinder Betroffener, die unter den oben genannten Krankheiten und Verhaltensstörungen bis hin zur Gewalt in der Familie haben leiden müssen! Auch für sie muss Hilfe bereitgestellt werden!

Ein Großes Problem stellt nach Angaben der Betroffenen nach wie vor die Möglichkeit dar, qualifizierte Trauma-Therapeuten zu finden, welche fähig und bereit sind, langzeittraumatisierte ehemalige Heimkinder zu behandeln und ihnen zu helfen. In vielen Fällen schlagen die Behandlungen fehl, weil sich schnell herausstellt, dass der endlich gefundene Therapeut keine Ahnung von der Problematik hat. Eine Stationäre Behandlung ist für viele wegen der Ähnlichkeit mit dem Heimaufenthalt unerträglich. Einrichtungen, welche man vor drei Jahren noch empfehlen konnte, haben unter merkantilen Gesichtspunkten ihre Behandlungsabläufe derart geändert, dass man solche Einrichtungen heute leider nicht mehr empfehlen kann. Hier bedarf es der Abhilfe!

Legt man sowohl die Berichte über die Zustände in den Heimen, als auch die Angaben über die heutige Lebenssituation und Krankheiten der Betroffenen zu Grunde, so müssen die Überlegung über sowohl immaterielle als auch materielle Hilfen schnellstmöglich zu einem für die Betroffenen befriedigenden Ergebnis kommen! Sollten Betroffene nach Einreichung der Petition verstorben sein, sollten die Nachopfer als Erben berücksichtigt werden!(Stichtag: Einreichung der Petition)

Bei der Festsetzung der Höhe entsprechender Leistungen darf man sich aber keinesfalls an den Leistungen für frühere Opfergruppen orientieren, nach dem Motto, man dürfe andere Opfergruppen nicht düpieren. Dies käme einer erneuten Bestrafung der Betroffenen ehemaligen Heimkinder gleich. Nicht die Leistungen die jetzt an Heimkinder zur Ausschüttung kommen müssten, könnten andere Opfergruppen düpieren, sondern diese wurden bereits durch eine Gesellschaft düpiert, die seinerzeit zu geringe Leistungen für das jeweils einzelne Opfer festgelegt hatte!

Man sollte dabei weniger von Entschädigung oder Wiedergutmachung, als vielmehr von einem angemessenen Schmerzensgeld oder einem Lastenausgleich und einer Opfer-Rente sprechen! Gleichzeitig sollte man darauf achten, dass im Vergleich zu der Auseinandersetzung mit den in vieler Hinsicht vergleichbaren Schädigungen ehemaliger Internatszöglinge nicht mit zweierlei Maß gemessen wird!

Ebenso ist die Angst der Opfer zu bedenken, im Alter wieder in eine "Einrichtung" sprich Pflegeheim zu kommen und die letzten Jahre ihres Lebens erneut fremdbestimmt zu "leben". Viele Betroffene haben berichtet, sie würden sich eher umbringen, als in eine Alten- und Pflegeeinrichtung zu gehen. Es wurden ausführlich Pläne beschrieben, wie das vor sich gehen solle!

Ein Aspekt der bei den Überlegungen zu materiellen Leistungen, z. B. in Form einer angemessenen Opfer-Rente bisher kaum benannt wurde, aber dringend zu berücksichtigen wäre, besteht darin, dass ein Großteil der Betroffenen (oder deren Eltern) den damals gültigen Pflegesatz selbst bezahlt haben! Bei Waisen oder Halbwaisen wurde die Waisen- oder Halbwaisenrente zur Deckung der Pflegesätze einbehalten! Selbst besonders niedrige Renten reichten zur Deckung der Damaligen offiziellen Pflegesätze aus; das lässt sich aus entsprechenden Unterlagen deutlich belegen!

Die Angaben zu heutiger Lebenssituation und Krankheiten im Einzelnen:

Die vorangestellten Zahlen entsprechen der jeweiligen ID in der Datenbank bei www.heimseite.eu.

11

Ich wage zu sagen, dass ich nach dem Heimaufenthalt ein seelischer Krüppel war. Ich konnte mich nicht besonders leiden, hatte kaum Selbstwertgefühle, war ausgesprochen unsicher, wusste mich nicht gut auszudrücken, konnte so gut wie nicht mit Aggressionen umgehen, kannte meine Gefühle nicht, konnte nicht weinen, wusste meine Bedürfnisse nicht zu benennen. Konnte mich nicht abgrenzen, war leicht beeinflussbar, naiv und leichtgläubig. Dieser Zustand wurde von Magengeschwüren begleitet. Hier brauchte ich einen sehr langen Weg, um an mir zu arbeiten. Schritt für Schritt gehe ich hier weiter um das Alte zu transformieren und hinter mich zu lassen.

12

gesundheitliche Probleme - Depressionen - Angst vor dem Schlafengehen
- starke Angst vor dem Tod - keine Sexualität

15

seit 10 Jahren in Therapie, häufige Zusammenbrüche

24

Es ging hin bis zum Selbstmord (-Versuch) nach der Entlassung.

32

selbst heute noch im Alter von 55 Jahren von den grauenhaften Erfahrungen verfolgt

34

Alpträume, Schlatstörungen oft übermüdet . Keine Traumatherapie bisher, „... aus Angst, dass man mir bestimmte Dinge nicht glaubt“ - „Ärzte sind allgemein ein rotes Tuch für mich“

42

gesundheitlich immer schlecht - mit 47 Jahren Frührentner. Die meisten Krankheiten- Magen, Schuppenflechte, Darmverschluss, Nierenoperation, Halswirbel, Blasenkrebs, Arthrose, Lungembolie, Splitter in Weichteilen -

56

unheilbares chronisches Leiden durch Schwerstarbeit im Moor, Ziegelei u.s.w. - seelisches festgebrannt - Schmerzpatient, seit 1994 nur noch Morphin zum Schmerz überleben

69

- Angstattacken - Schlaflosigkeit - seitdem kein Partnerschaftlicher Kontakt zu Frauen möglich, ausserdem Sexuelle Störungen; - Schlaflosigkeit - Beziehungsunfähigkeit - Angst eigene Kinder zu haben

73

an den Spätfolgen leide ich immernoch und bin deshalb erwerbsunfähig

74

Bin leider krank

76

Angstgefühle, schwere traurige Gedanken, viel und oft geweint, kein Selbstbewusstsein entwickelt,, kein Selbstvertrauen, ängstlich, Depressionen

84

4 Suizidversuche - Gesundheit instabil

117

Psychische Auffälligkeiten: Angst: Im Beruf immer perfekt sein, Arbeiten über das Maß hinaus - Ängste in geschlossenen Räumen - Angst vor Gesetzesübertretungen - Bindungsängste

119

leide ich heute noch durch deren Manipulationen an meinen Geschlechtsteil, habe ich noch heute Probleme mit meinen Hoden, da sowie der Linge und Rechte Hoden in die Bauchhöhle rutscht. Durch diese ganzen Umstände im Eschweiler Kinderheim bin ich körperlich und seelisch gezeichnet, wobei meine sexualität in die abnormalität ging. Körperlich wurde ich durch die erlittenen Trauma alkoholsüchtig.

124

Epileptiker - War im Heim „falsch eingestellt“ erhielt zuviel und falsche Medikamente nach Verordnung des Hausvaters - heute durch neue Einstellung Anfallsfrei - heute sehr aggressiv und unduldsam seiner Umwelt gegenüber

136

Gefühlt wie Kaspar Hauser

148

Ich bin buchstäblich fast in Ohnmacht gefallen und brauchte eine halbe Stunde um mich wieder halbwegs einzukriegen - ich war nur noch am ganzen Leib am Zittern... Beschreibung nach einer Fernsehsendung zum Thema

152

heute verbittert über die Zeit im Heim sind die folgen für das Leben

178

Panikattacken, Depressionen, Angst vor engen Räumen - meidet große Menschenansammlungen - nicht Arbeitsfähig weil Angst vor Menschen - hat 2 Alkoholtherapien gemacht - weiterhin seelische Probleme

183

leide immer noch unter posttraumatischen Belastungsstörungen, Alpträumen, Angstattacken, plötzlichem Herzasen, das kürzlich zu einem Herzinfarkt führte.

196

Auch hat er einen bleibenden körperlichen Schaden (versteifter Ringfinger durch Schläge des Hausmeisters) davongetragen.

203

Ich bin heute noch seelisch und geistig geschädigt und werde es auch bis zum Tode bleiben

208

Über 30 Jahre danach sind die Folgen immer noch spürbar. Wie viele meiner Leidensgenossen werde ich bis zum Ende meiner Tage diese schreckliche Zeit nie vergessen. Die Nonnen haben uns Kindern die Seelen genommen.

232

Selbstmord im Rahmen oder kurz nach der AIP-Zeit

236

Krankheit

248

Scheuermannsche Erkrankung unter der ich ständig zu leiden habe

260

Brustkrebs operiert, Chemo- und Strahlentherapie, Asthmatikerin nach Wegnahme des Kindes, Diabetes, Ängste, Keller - dunkle Räume (von Mutter in Keller gesperrt, Schilddrüsenkrebs entfernt - ausgeheilt 10 Jahre.

276

Schwere Verletzung am Bein bei Arbeit im Steinbruch - Amputation. Während der Heimzeit durch extreme Elektroschocks an den Hoden alle Anzeichen entsprechend einer Kastration - Zeugungsunfähigkeit - hohe Stimme etc.

300

2 Soziodalversuche gestartet, weil ich alleine nicht zurecht kam. Ich leide unter massiven Panikattacken mit Todesängsten.

315

Darmkrebs

328

1990 erkrankte ich. In den 90iger Jahren liege ich viel im Krankenhaus, erleide Lähmungen an Beinen und Armen, schwere Kachexie, schwere Lungenentzündungen, Rollstuhl... Heute bin ich 100% schwerbehindert, beziehe eine kleine Behindertenrente über die Grundsicherung. Die Hölle meiner Kindheit und Jugend ist geschlossen, tief in meinem Inneren verkapselt. Ich verlasse meine Wohnung nur noch zu Arztbesuchen...

334

Er kam im Frühsommer 1962 wieder in die Familie, nahm sich drei Monate später durch Erhängen das Leben.

337

wurde ich sehr krank, Psyche, Herz, Lunge und vieles mehr noch

346

total verzweifelt an und hätte sich fast das Leben genommen (2009) - bei einem Traumaspezialisten in Behandlung

347

an Krebs gestorben

348

Ich bin nicht belastbar ich habe das Gefühl, mein Körper führt einen Krieg mit sich selbst. Ich habe Alpträume und fange wegen jeder Kleinigkeit an zu weinen. - Ich gehe nicht unter Leute und kann mich auf nichts mehr Konzentrieren. Ich kann meinen Tag nur bewältigen wenn ich soviel Streß habe das ich nicht zum Nachdenken komme. Eine Therapie habe ich angefangen aber die Krankenkasse hat sie nicht weiter genehmigt.

357

Diesem Heim habe ich es unter anderem zu verdanken, dass ich noch 39 Jahre später an einer Zwangsneurose, etc. leide.

368

Ich bin Heimzögling und habe so gut wie alle Mißbrauchserfahrungen gemacht. Ich bin Alkoholiker geworden (seit 12 Jahren trocken) mit dem kompletten Krankheitsbild (Gefängnis, Psychiatrie....) und genese weiterhin.

361

Noch heute mit 57 Jahren bin ich lebensunfaehig

371

Neben den körperlichen Misshandlungen sind die emotionalen Misshandlung und Quälereien der Gottesdienerinnen tief in meine Erinnerungen eingespeichert.

375

Alpträume bis heute, Unwohlsein bei Gedanken an das Heim.

400

Leider habe ich mal vergeblich bei einem Psychoterapeuten versucht das geschehene auf zu Arbeiten. Aber es war erfolglos. Entweder wollte oder konnte er das nicht.

406

Nun ist meine Mutter an einem Hirntumor erkrankt und hat sich eigentlich schon aufgegeben. (Bericht der Tochter)

411

Ich bin so betroffen das ich meine Vergangenheit wohl doch noch nicht bewältigt habe. Auch nach langen Spaziergängen in denen ich normalerweise mich wieder in den Griff bekomme konnte ich dieses Unwohlsein nicht loswerden.

416

Mehrmals Selbstmordversuche, Alkoholabhängigkeit bis vor 5 Jahren, Erwerbsunfähigkeitsrente mit 55 Jahren, Wirbelsäulenschaden. Ängstlichkeit und Depressionen bestimmen trotz Therapie mein Leben!

433

die Angst beherrschte uns Tag und Nacht, noch heute habe ich Angst vor und Probleme mit jeder Autoritätsperson.

446

ich leide heute noch darunter und habe vor einem Jahr eine Therapie begonnen.

447

bis zum heutigen Tage an erhebliche Schwierigkeiten haben mit dem Gesellschaftsleben zu recht zu kommen, dies äußert sich in dramatischen psychischen Verhaltensstörungen.

456

ich nehme jeden Tag Tabletten für meine Nerven, sonst hätte ich mir schon längst das Leben genommen, was ich ja auch schon ein paar Mal gemacht habe.

462

Das St. Konrad Krankenhaus in Schelklingen steckt mir noch heute in den Knochen.. Was ich dort erlebte, muß ich wohl nicht sagen... es sei soviel gesagt. der ehemalige Leiter. Herr Kanz und Herr Kneißle waren eine Gefahr für alle... Nicht umsonst sind dort auch Todesopfer zu beklagen... aber wer hört einem schon zu.....

467

Ich bin Autist und habe meine Kindheit in einer Art Dämmerzustand der Angst verbracht. Die sich durch mein ganzes Leben zog. Die Angst war mein einziger Motor zu Überleben. Die Angst vor Behörden Zugriff. Die Angst in der Gosse zu landen. Die Angst nur im kleinsten zu sein oder zu tun was man mir angetan hat bestimmte mein Leben. Die Wehrlosigkeit blieb. Erst durch langjährige Therapie lernte ich meine Rechte kennen.

477

Gesundheit nicht gut

480

Seit 1986 Frührentner, „kaputter Rücken“, Operiert, Die Ärzte meinten die Erkrankung käme daher, dass ich zu jung zu schwer körperlich arbeiten musste.

482

Ich habe heute noch schwere traumatische Erlebnisse

484

Nun, da ich gerade eine Therapie beginne (die 4te übrigens) Grund meines psychischen Zustandes, der letztendlich durch die immer wiederkehrenden Erinnerungen an meine Heimerfahrung Reflexe bei mir auslösen und die dann sofort wieder neu aufgearbeitet werden müssen.

491

Heimzeit drückte mir die ganze Zeit auf der Seele ist durch Aufruf Hessischer Landtag wieder hochgekommen, was lange verdrängt.

499

Schilddrüsenkrebs - Chemo-Therapie

505

1972 schwere Schädigungen der Wirbelsäule (damals 25 Jahre alt) diagnostiziert, 1975 schwere Lähmungserscheinungen, mehrere Tage beide Beine bewegungsunfähig, aktuell Schädigung HWS - BWS und LWS belegt (MRT) – Kompensiert durch gezielte Krankengymnastik und vernünftigen Umgang mit dem Körper - seit Jahren und aktuell bis heute Parästhesien in Armen und

Händen, Beinen und Füßen - an Uniklinik Diagnose: Restless-legs-Syndrom - häufige Flaschbacks auf die Heimzeit, hervorgerufen durch Gerüche, optische Eindrücke, Gegenstände etc., dabei erhebliche Angstzustände - Psychotherapie 1980 - kardiogene Synkopen - Diabetes mellitus - sehr häufig Suizid-Gedanken - bis hin zu ausführlichen Vorbereitungen, jeweils im letzten Moment abgebrochen - ständig Angst vor der Gewalt die ich ausüben könnte - seit 30 Jahren „gewaltfrei“, vorher gewalttätig in der Familie gewesen. Aktuelle Lebenssituation getragen durch die Zuwendung innerhalb der Familie, insbesondere die Hilfe durch meiner Ehefrau. Beruflicher Werdegang: Abitur – Studium – Lehraufträge und Gastprofessuren – Geschäftsführer einer Galerie und zweier Kunstvereine – freischaffend

509

Meine Frau ist psychisch bis heute derart gestört, daß sie selbst nicht in der Lage ist, sich zu melden. (Angabe des Ehemannes)

514

Mein jetziger Gesundheitszustand ist gewissermaßen mangelhaft, ein Spiegel meiner Seele, obwohl ich jetzt in einer glücklichen Beziehung lebe, ist die Vergangenheit oft gegenwärtig.

537

Ich habe mein ganzes Leben lang unter Angstproblemen und Depressionen gelitten und bin auch 1992 in Erwerbsunfähigkeitrente gegangen,

541

keine sozialen Kontakte, misstrauisch gegenüber Menschen

548

anstehende Traumatherapie

552

seit 1992 begonnen Psychotherapie. - Aufgrund von Weinkrämpfen und immer wieder auftauchender körperlicher Schwäche konnte nicht permanent daran weitergearbeitet werden. Einiges ist inzwischen bekannt, einiges aber immer noch nicht.

553

sucht nach Therapiemöglichkeiten - kann nicht in Aufzüge gehen, meidet dunkle und geschlossene Räume

562

Psychologin mit Einzelstunden

568

...erinnern mich an furchtbare Erlebnisse, die ich mit meiner Schwester in einem Ostberliner Kinderheim machen musste, nie vergessen konnte und die auch heute noch, in Form von gesundheitlichen Beeinträchtigungen ihre Auswirkungen haben.

572

Lebenslang gelitten bis heute, Depressionen - Darmbeschwerden

576

Alpträume, Depressionen. mehrere Psychotherapien

594

heute bin ich noch in psychotherapie, bin weibl geboren u. habe mich zum Mann operieren lassen etc.

598

leide unter den damaligen Umständen seither noch immer sehr

612

seit dem 22. Lebensjahr schwer rheumakrank, das mich zum Schwerbehinderten machte und dann habe ich angefangen zu suchen, woher dieses Leiden stammt. Ärzte haben mich durch ihre Fragen an mich wissen wollen, wie ich lebte, immer im Kalten, Durchzug usw. sie meinten Soldaten die im Krieg waren, hätten viel diese Krankheit bekommen meine Antwort "das habe ich vom Heim" Wir hatten keine Heizung, kaltes Wasser zum Waschen, und ich war 6 Jahre auf den Feldern tätig, bei Sonne Wind und Regen, ohne richtige Kleidung, die uns schützte. Mutter hatte kein Rheuma und wurde 96 Jahre alt!

613

Mein Lebensweg ist mit Ängsten, Depressionen, teilweise Persönlichkeitsstörung, Nichtakzeptieren meines Körpers und meiner Seele und Nichtzulassung von Nähe gekennzeichnet. Durch die Verdrängung nach der Heimzeit hatte ich leider immer unbewusst diese Flashback's.

617

Die Vergangenheit ist doch noch lebendig und hat heute noch ihre Auswirkungen in mir.

621

Psychisch krank, Essstörung, Untergewicht

622

Heute nehme ich Medikamente gegen Depressionen, mache im Moment wieder einmal eine Therapie. Ich bin derart traumatisiert, dass ich nie eine Familie gründen, oder eine tragfähige Beziehung eingehen konnte

623

Meine Gesundheit ist hin.

630

Psyche zu sehr belastet - in psychologischer Behandlung und ist immer noch nicht mit ihrer Vergangenheit fertig geworden.

636

Gesprächstherapie mit 35

659

Ich habe danach angefangen zu trinken, Depressionen, wurde gegenüber anderen Menschen aggressiv

662

Ich hatte ca 15 Jahre mit der Heimpsychose zu kämpfen gehabt, Alpträume, Wutausbrüche, Ängste - Drogen und Alkohol 2-3 Jahren durch gemacht

670

oft Selbstmordgedanken, Psychotherapie

717

Ernster Suizidversuch im Alter von 29 Jahren - mehrere Tage im Koma - konnte „gerettet“ werden - danach verordnete Psychotherapie - kein Selbstwertgefühl - Lebensängste -

741

"Noch heute kann ich keine geschlossenen Türen ertragen" - Nachdem die Vergangenheit sie eingeholt hat, kann sie Arbeit als Lektorin in der Kirchen-

gemeinde nun nicht mehr machen.

746

Es gibt Bilder, die Sie bis heute nicht aus Ihrem Kopf bekommen kann.

747

depressiv

748

«Mein Leben ist kaputt', sagt sie. Rache wolle sie nicht, sondern Versöhnung, aber vor Allem eines: Dass man ihr zuhört und ihr Leiden ernst nimmt. «Wenn ich es erzähle, kann ich vielleicht neu beginnen», sagt sie.

752

Depression - Erst nach der Scheidung von seiner Frau entschloss er sich zu einer Psychotherapie.

766

In meinen jungen Jahren bekam ich Beschwerden wie Reuma, Schilddrüse, Leber, Gallenfunktionsstörungen. Später stellte sich Arthrose und Herz-Kreislaufbeschwerden mit ein. Bekam auch eine 40% Behinderung zugesprochen (in den 90er Jahren)

771

böse Träume, Ängste vor Ärzten, vor Dunkelheit, vor Klosterfrauen - 5 Monate Psychiatrie nach Gewalt in der Ehe - ein Auge blind, zweites Auge grüner Star - Leben ist geprägt von Ängsten

773

gesundheitlich habe ich mir dort den Rücken kaputt gemacht. Habe seit 1995 Schwerbehindertenausweis - nach Angabe des Orthopäden ursächlich mit der Heimzeit in Verbindung zu bringen- ganzes Leben vom Heimaufenthalt geprägt, man war verschüchtert und ängstlich. eine OP nach der anderen Psyche durch die ganzen Heimjahre geschädigt

788

Mit 50 Jahren erlitt ich eine Hirnblutung und bin seit 1995 deswegen in die Erwerbsunfähigkeit geraten

Fazit

Für viele Betroffene gilt, dass ihnen durch die vorliegenden Schädigungen und durch Retraumatisierungen die Fähigkeit abhanden gekommen ist, sich an und in der Gegenwart zu freuen. Wer aber die Farbenpracht des Herbstwaldes, die Schönheit der blühenden Märzveilchen und die Kostbarkeit des Lächelns eines spielenden Kindes nicht freudig wahrnehmen und wie ein Lebenselixier in sich wirken lassen kann, der existiert nur noch, vegetiert, nimmt nicht mehr teil am Leben, ist innerlich tot.

Die vornehmste Aufgabe des Runden Tisches Heimerziehung muss darin bestehen, gemeinsam mit den Opfern Wege zu finden und zu weisen. welche allen Betroffenen, deren Innerstes so schwer verletzt ist, wieder die Möglichkeit eröffnet, freudig das lächelnde Kind zu betrachten und für sich selbst das Lächeln zurück zu gewinnen.

Nicht nur der körperlich Versehrte bedarf der Krücken, Prothesen, des Rollators oder gar des Rollstuhles, Sondern auch die verletzte Seele bedarf vergleichbarer Hilfen, Krücken für die versehrte Seele.

Wer heute im weitesten Sinne in der Rechtsnachfolge der damals so schlecht funktionierenden Verantwortungskette steht, muss die Verantwortung heute aufnehmen und - gemeinsam mit den Opfern - Mahner sein, um sicher zu stellen, dass Zustände, wie sie damals in den Heimen in erschreckendem Ausmaße möglich waren, in Gegenwart und Zukunft in allen Einrichtungen, in welchen Schutzbefohlene betreut werden, sicher ausgeschlossen werden können, und dass sich der Umgang mit Schutzbefohlenen nicht an merkantilen Maßstäben, sondern an der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte orientiert!

Wenn uns das gemeinsam gelingt, dann werden auch die Krücken für die schwer versehrte Seele vielleicht einmal so elegant wie das Spazierstöckchen des Flaneurs geschwungen werden können.

Ich hoffe es wird uns gemeinsam gelingen.

© Michael-Peter Schiltsky